

Kamikaze-Beifahrer muss für fünf Jahre hinter Gitter

Lebensgefährlich Die Aargauer Justiz hat einen Mann zu Recht zu einer Freiheitsstrafe verdonnert, weil er als Beifahrer bei 120 km/h auf der Autobahn die Handbremse gezogen und so seine Gattin und seine Tochter in Lebensgefahr gebracht hatte.

von URS-PETER INDERBITZIN

Der Ehemann und Vater einer dreijährigen Tochter hatte einiges auf dem Kerbholz. Bereits als Jugendlicher war er wegen Hehlerei, Drogen- und Strassenverkehrsdelikten verurteilt worden. Was den jungen Familienvater dazu bewog, im September 2010 als Beifahrer seiner Gattin bei Tempo 120 auf der Au-

tobahn die Handbremse zu ziehen, ist im Detail nicht bekannt. Offenbar bestand eine eheliche Konfliktsituation.

Klar ist, dass er dadurch seine Frau und sein Kind in höchste Gefahr gebracht hatte. Die unverständliche Aktion auf der Autobahn von Baden in Richtung Basel hatte zur Folge, dass das Fahrzeug unkontrolliert ins Schleudern geriet, sich einmal um die Achse drehte und mit dem Heck gegen die rechte Leitplanke knallte, wo es schliesslich zum Stillstand kam.

Gefährdung des Lebens

Das Obergericht des Kantons Aargau verurteilte den Kamikaze-Beifahrer, der sich auch der mehrfachen Vergewaltigung schuldig gemacht hatte, wegen Gefährdung des Lebens und grober Verletzung von Verkehrsregeln zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren. Zudem widerrief das Obergericht eine früher

«Ein ungünstiger Aufprall des Fahrzeugs oder eine Kollision mit einem anderen Fahrzeug hätte angesichts des hohen Tempos tödliche Folgen haben können.»

Bundesgericht

bedingt ausgesprochene Freiheitsstrafe von 15 Monaten. Damit muss der Mann insgesamt 5 Jahre und 3 Monate hinter Gitter. Der Verurteilte erhob dagegen Beschwerde ans Bundesgericht. Er verlangte, vom Vorwurf der Gefährdung des Lebens freigesprochen und mit einer bedingten Freiheitsstrafe von zwei Jahren bestraft zu werden.

Hohe Gefahr für die Insassen

Das Bundesgericht zeigte allerdings kein Verständnis für die Ausführungen

des Kamikaze-Beifahrers. Für die Richter ist offensichtlich, dass der Mann, nachdem er die Handbremse gezogen hatte, keinen Einfluss auf das weitere Geschehen hatte. Ein ungünstiger Aufprall des Fahrzeugs oder eine Kollision mit einem anderen Fahrzeug hätte angesichts des hohen Tempos tödliche Folgen haben können, ist das Bundesgericht überzeugt.

Insassen hatten viel Glück

Dass es nicht dazu kam und sich die Gefahr nicht verwirklichte, ist laut dem Bundesgericht einzig glücklichen Umständen zu verdanken. Mit diesem Verhalten, so das oberste Gericht, habe der Lenker eine unmittelbare Lebensgefahr für die Insassen geschaffen. Die Strafe von vier Jahren sei angemessen. Auch den Widerruf der bedingt ausgesprochenen 15-monatigen Freiheitsstrafe schützte das Bundesgericht.

NACHRICHTEN

WOHLEN/SPREITENBACH Kriminaltouristen klauten Kosmetika und Parfüms

Die Kantonspolizei hat zwei mutmassliche Kriminaltouristen festgenommen. In einer Drogerie im Shoppi Spreitenbach wurde ein 25-jähriger Rumäne erwischt, der zusammen mit zwei Komplizen für mehr als 1000 Franken Parfüms gestohlen hatte. In Wohlen wurde eine 20-jährige Litauein verhaftet, die Kosmetikartikel für rund 1200 Fr. stehlen wollte. (AZ)

OBERENTFELDEN 75-Jähriger verursacht eine Frontalkollision

Am Montagabend geriet ein 75-jähriger Autofahrer in Oberentfelden aus unbekannten Gründen auf die Gegenfahrbahn. Dort stiess er frontal mit einer 20-jährigen Frau in einem Hyundai zusammen. Diese wurde zur Kontrolle mit der Ambulanz ins Spital gebracht. An den Autos entstand Sachschaden von zirka 35 000 Franken. Die Polizei nahm dem 75-jährigen Unfallfahrer den Führerausweis ab. (AZ)



Diskutierten über die Gefährlichkeit staatlicher Propaganda: Der österreichische Kulturgeschichtsforscher Ernst Strouhal, Philosophin Katja Gentinetta, Moderator Gieri Cavalry und Historiker Georg Kreis.

FOTOS: CHRIS ISELI



Gut vernetzt:
Fachhochschul-
direktor Crispino Bergamaschi,
FDP-Nationalräthin Corina Eichenber-
ger-Walter; AZ-
Medien-Verwal-
tungsrat Kaspar Hemmeler und
Ueli Maurers
Kommunikations-
chef Peter Minder.



In offizieller Mis-
sion für den Kanton
Aargau: Daniel
Brändli, Leiter Ab-
teilung Strategie und
Aussenbezie-
hungen, Gross-
ratspräsident
Markus Dieth
sowie Matthias
Schnyder, Leiter
der Sektion Aus-
senbeziehungen.



Die österrei-
schenen Gastgeber:
Konsul Helmuth
Rakowitsch, Jutta
Meindl mit ihrem
Gatten, Botschafter
Jürgen Meindl,
der Gesandte Ro-
bert Müller und
Presseattachée
Martina Hermann.



Offiziere in guter
Gesellschaft: An-
drreas Böslterli,
Kommandant der
Territorialregion
2; Dieter Wicki,
Präsident der Aar-
gauer Offiziersge-
sellschaft, und
Peter C. Stocker,
Kommandant des
Lehrverbands
Genie/Rettung.

Was Medien aus dem Ersten Weltkrieg lernen können

Propaganda Auf Einladung des österreichischen Botschafters und der Aargauer Zeitung erlebten prominente Vertreter von Bund und Kanton ein aufschlussreiches Podium zur Rolle der Presse im Krieg.

von MARIO FUCHS

Die Bilder erinnern uns täglich daran: Der Krieg in der Ostukraine wird auch über die Medien ausgetragen. Insbesondere in Russland ist die Berichterstattung mit staatlicher Propaganda gleichzusetzen. Auch wenn dazu heute mitunter neue Medien eingesetzt werden - die Idee dahinter ist eine alte.

Das erfuhren am Montag die Gäste eines prominent besetzten Podiums in der Residenz des Botschafters der Republik Österreich in Bern. Der von der Botschaft gemeinsam mit der az Aargauer Zeitung ausgerichtete Anlass ist eine Fortsetzung der Veranstaltungsreihe «Aargau/Österreich 1814-2014»; diese war im letzten Jahr von der österreichischen Botschaft

und dem Kanton Aargau ins Leben gerufen worden. «Ich freue mich sehr, dass wir unsere Freundschaft so pflegen und das Programm künftig weiterführen können», sagte Botschafter Jürgen Meindl bei der Begrüssung der rund 50 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Armee.

Der Krieg als Vater der Werbung

Der Titel des Abends versprach eine spannende Diskussion: «Presse, Druck und Propaganda - Medien im Ersten Weltkrieg». Und: Das Versprechen wurde eingelöst. Dafür sorgten die Philosophin, Autorin und SRF-«Sternstunde»-Moderatorin Katja Gentinetta, der Historiker Georg Kreis sowie der österreichische Autor und Kulturgeschichtsforscher Ernst Strouhal. Moderator Gieri Cavalry, stellvertretender Chefredaktor der az Aargauer Zeitung, begann sogleich mit einer unbedeuften Frage: Trägt die Presse eine Kriegsschuld? Katja Gentinetta ist überzeugt, dass die Medien während des Ersten Weltkriegs «dazu beigetragen haben, die Massen aufzuwiegeln, aber nicht, dass es zum Krieg kam». Ernst Strouhal erinnerte daran, dass dies auch «die Geburtsstunde der modernen Wer-

bung» gewesen sei. Werbung, die immer

professioneller und bald zu politischer

Propaganda wurde - getragen auch von

meinungsstarken Intellektuellen wie

Thomas Mann oder dem Komponisten

Arnold Schönberg. Strouhal und Gentinetta waren sich einig, dass die heutigen Medien hieraus etwas lernen können: «Auch Intellektuellen sollte man nicht

immer alles glauben.»

Georg Kreis legte in einem Referat dar, wie Propaganda der Kriegsparteien auch in die Schweizer Presse gelangte: Zeitungsanteile wurden aufgekauft, Agenturen eingerichtet, Artikel bestellt. So war etwa die «Zürcher Post» unter deutscher und die «Tribune de Genève» unter französischer Kontrolle. Wäre das 100 Jahre später - Stichwort Russland und Ukraine - erneut denkbar? Die Expertenrunde zeigte sich beunruhigt: Grundvoraussetzung für neutrale Berichterstattung sei finanzielle Unabhängigkeit, und die hätten heute nur noch wenige Medienhäuser. Gut überlegen müsste sich ein Verlag eine solche Unterstützung ohnehin. Denn, so Kreis: «Man hat immer wesentlich mehr Mühe, aus einem Krieg herauszukommen als in einen hineinzugehen.»

INSETART